Wer wird im PPD behandelt? Welche Behandlungsangebote gibt es? : Auswertung der Basisdokumentation

Autor(en): **Nietlisbach, Gabriela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft [1]: **Gemeindeintegrierte und mobile psychiatrische Angebote**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. phil. Gabriela Nietlisbach, Psychologin im Sozialzentrum Albisriederhaus

Gabriela Nietlisbach

Wer wird im PPD behandelt? Welche Behandlungsangebote gibt es?

Auswertung der Basisdokumentation

Im PPD werden bei Beginn, im Verlauf und bei Abschluss einer Behandlung patienten- und behandlungsspezifische Daten erfasst. Diese Basisdokumentation liefert die Kenndaten zu PatientInnen und Behandlungen und dient der internen Qualitätssicherung. Im Folgenden wird ein Auszug der Zahlen des Jahres 2010 vorgestellt.

Anzahl und Alter

Insgesamt waren im Jahr 2010 1062 PatientInnen in Kontakt mit dem PPD, 40 % Frauen und 60 % Männer. Das Durchschnittsalter dieser Personen lag bei 41.7 Jahre (Standardabweichung 12.7 Jahre). Die Angebote richten sich an 18- bis 65-Jährige.

Therapie-Setting

Zum Behandlungsangebot gehören Abklärungsgespräche, Kurztherapien und langfristige Therapien (vgl. Abb. 1). Bei 371 PatientInnen fanden Abklärungsgespräche im Rahmen von 1–3 Stunden statt. Bei ca. einem weiteren Drittel aller PatientInnen fand eine Kurzzeittherapie statt, welche 4–10 Therapiestunden beinhaltete. Weitere 350 nahmen eine Behandlung mit mehr als 10 Therapiestunden in Anspruch. Die Therapien ab 10 Stunden beinhalten sowohl integrierte psychologisch-psychotherapeutische Behandlungen als auch Psychotherapien im engeren Sinne.

2010 umfasste das Gruppenangebot eine Gruppentherapie gegen Schlafstörungen, eine Gruppe mit frauenspezifischen Themen und eine Gruppe

Abbildung 1 | **Behandlungsangebote**

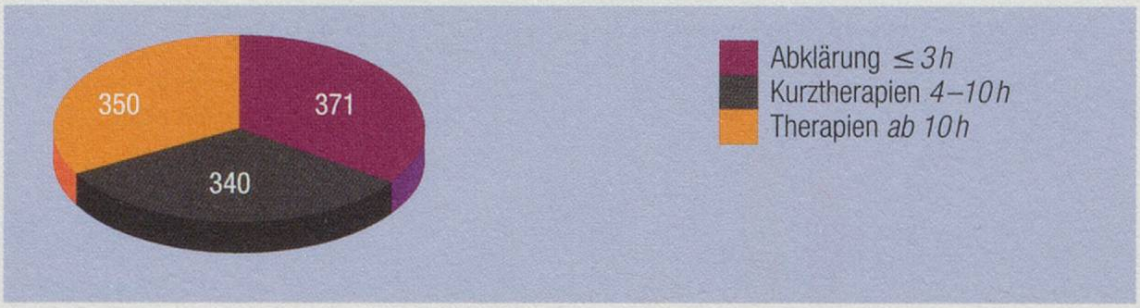
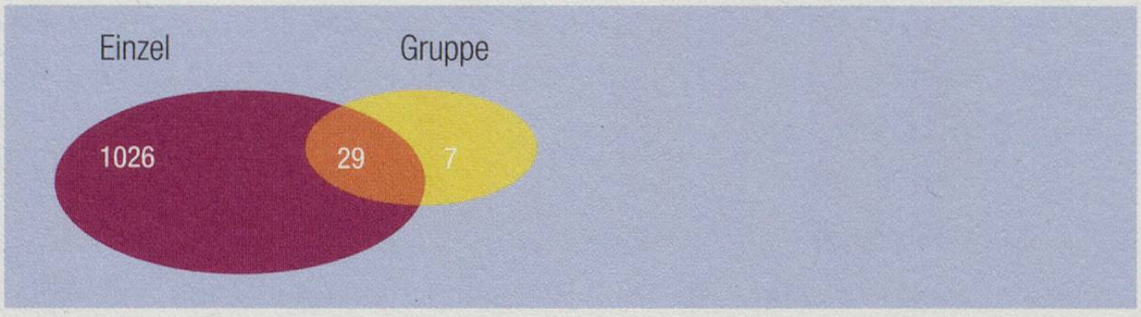


Abbildung 2 | **Einzel- und Gruppentherapien**



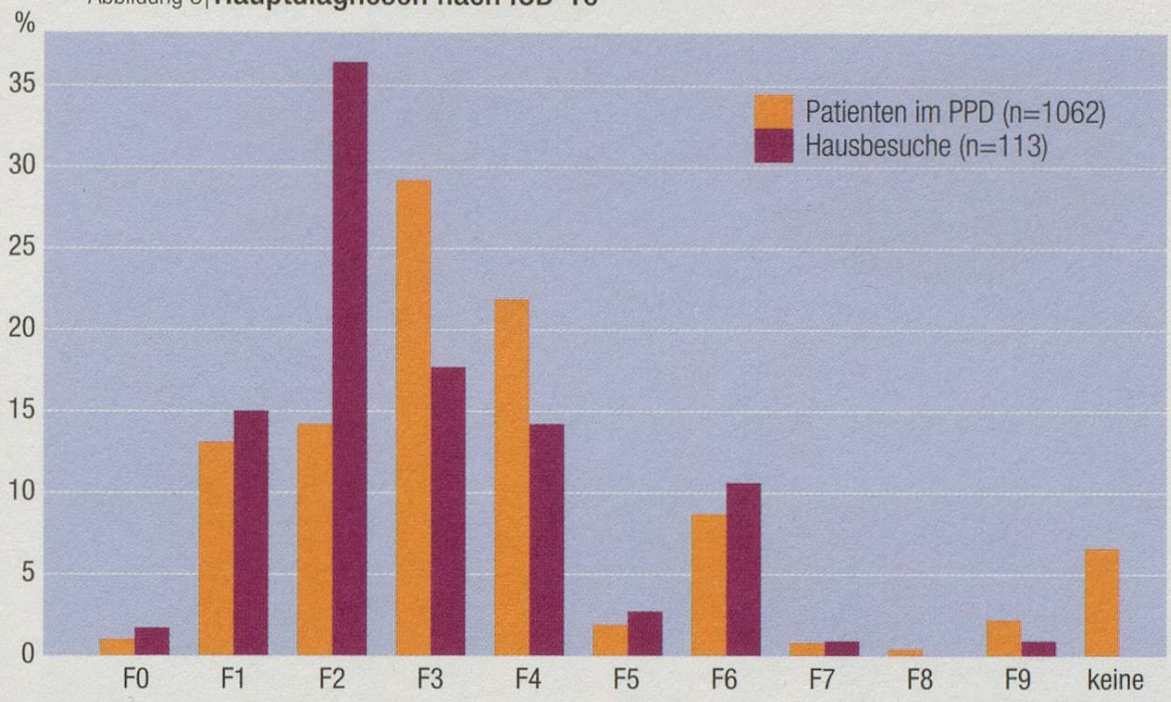
«Training sozialer Kompetenzen». 1026 PatientInnen wurden im Einzelsetting behandelt, 29 PatientInnen nahmen nebst den Einzeltherapiestunden an einer Gruppentherapie teil und 7 Personen kamen ausschliesslich für eine Gruppenteilnahme in den PPD (vgl. Abbildung 2).

Hauptdiagnosen

Die Aufschlüsselung der Hauptdiagnosen zeigt (vgl. Abbildung 3), dass bei etwa 30 % (n=310) der 2010 im PPD behandelten PatientInnen eine affektive Störung (F3) vorliegt. An zweiter Stelle mit rund 20 % (n=233) stehen die neurotischen, Belastungs- und somatoformen Störungen (F4), zu denen auch die Angststörungen gehören. Je etwa 15 % der PatientInnen leiden an einer Störung aus dem schizophrenen Formenkreis (F2; n=151) oder an einer Abhängigkeitserkrankung (F1; n=139). Bei etwa 9 % (n=93) der Behandelten wurde eine Persönlichkeitsstörung als Hauptdiagnose codiert.

Die Diagnosen der PatientInnen, bei welchen ein Hausbesuch durchgeführt wurde, wurden separat ausgewertet. Hier liegen die Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis mit rund 35 % (F2; n=41) an erster Stelle.

Abbildung 3| **Hauptdiagnosen nach ICD-10**

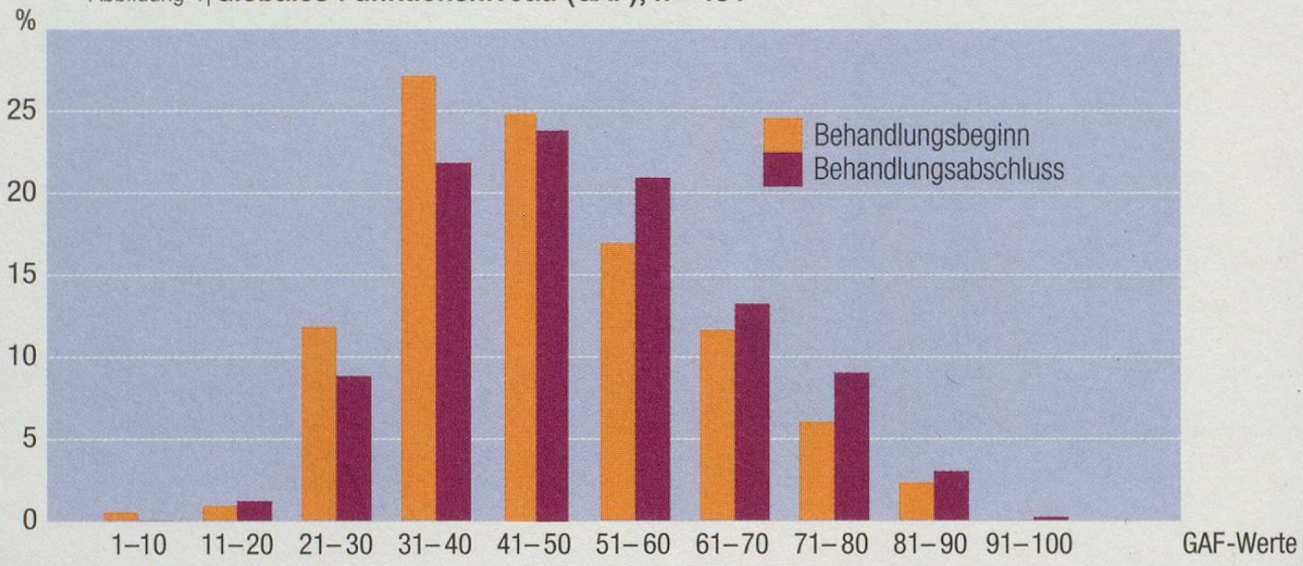


An zweiter Stelle folgen mit knapp 20 % (n=20) die affektiven Störungen (F3). Bei je etwa 15 % (n=17) der Behandelten wurde eine Abhängigkeitserkrankung oder eine Störung aus der F4-Kategorie codiert. Die Persönlichkeitsstörungen wurden bei Hausbesuchen mit rund 10 % etwa gleich häufig codiert wie bei den PatientInnen, die im Ambulatorium an der Walche behandelt wurden.

Globales Funktionsniveau (GAF)

Mittels der standardisierten GAF-Skala werden bei Behandlungsbeginn und -abschluss sowohl die Schwere psychischer Symptome als auch soziale und berufliche Funktionsbereiche beurteilt. Je höher der GAF-Wert auf der Skala von 0–100, desto höher ist das globale Funktionsniveau eines Menschen. Bei den meisten PatientInnen im PPD liegen Beeinträchtigungen im sozialen oder beruflichen Bereich vor. Zudem leidet eine beträchtliche Anzahl unter schweren psychischen Symptomen, was dazu führt, dass bei mehr als der Hälfte aller PatientInnen der GAF-Wert bei Behandlungsbeginn unter 50 liegt. Bei etwa 12 % der PatientInnen liegt der GAF-Wert zwischen 21–30, bei 27 % zwischen 31–40 und bei 22 % zwischen 41–50 (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4 | **Globales Funktionsniveau (GAF), n = 431**



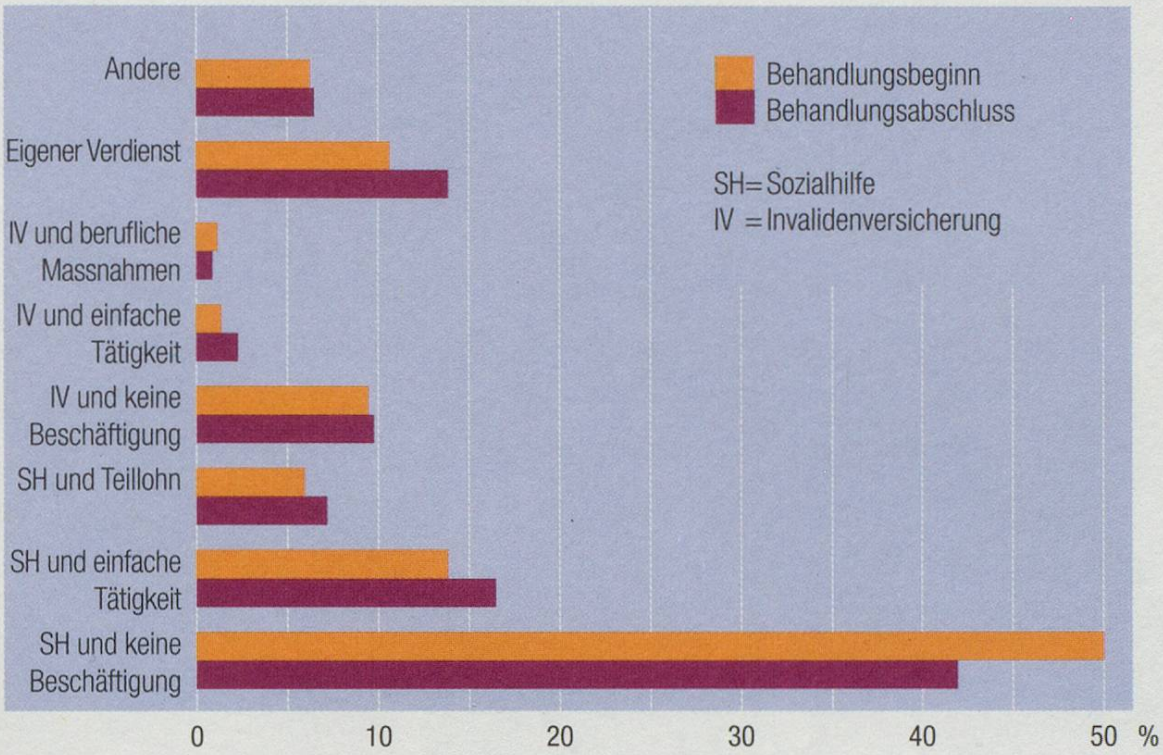
Erwartungsgemäss liegen die GAF-Werte bei Behandlungsabschluss höher (51.4) als bei Behandlungsbeginn (48.2). Der Vergleich der GAF-Mittelwerte vor und nach einer Behandlung weist eine mittlere Effektstärke von 0.4 auf.

Berufliche Integration

Bezüglich der beruflichen Integration zeigt eine Auswertung der 431 PatientInnen mit Behandlungsabschluss im 2010 eine zwar kleine, aber in der Tendenz erfreuliche Entwicklung (vgl. Abbildung 5).

35 Personen (8 %) gelang ein Aufstieg aus der untersten Kategorie «Sozialhilfe und keine Beschäftigung» in eine höhere Kategorie. Bei 20 (5 %) zeigte sich eine Veränderung in Richtung verschiedener Formen einer Arbeitstätigkeit. 14 Personen gelang während der Behandlung im PPD ein Aufstieg in die oberste Kategorie «Eigener Verdienst». Verglichen mit dem Grossteil der Personen, welche Sozialhilfeempfänger bleiben, ist dies zwar nur ein kleiner Anteil. Die Daten zeigen jedoch, dass positive Veränderungen möglich sind.

Abbildung 5 | **Verlauf berufliche Integration (n=431)**



Mobile Tätigkeiten

2010 wurden 113 PatientInnen in 189 Einsätzen zu Hause besucht. Dabei handelte es sich um 137 mobile Kriseninterventionen und 52 geplante Hausbesuche (vgl. Grafik). Im Rahmen der mobilen Kriseninterventionen mussten insgesamt 25 Fürsorgerische Freiheitsentziehungen (FFE), bei den geplanten Hausbesuchen hingegen keine verfügt werden.

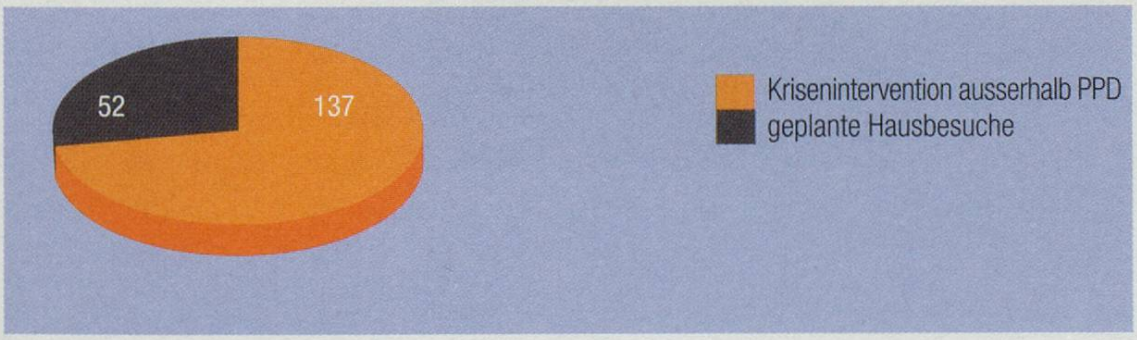



Abbildung 6 | **Mobile Tätigkeiten**